

Absender: "Marina Goth" <<mailto:marina.goth@gmx.de>>  
Empfänger:  
Betreff:  
Datum: 18. Apr 2008 20:11

Maswera sei! Hallo zusammen, 25.März 2008

Vor einigen Wochen war ich mal in Chinhoyi und hab meine Mails gelesen. Leider war die Verbindung so langsam, dass ich 5 Min gebraucht hab, um mich einzuloggen und dann gar nicht mehr alle lesen konnte. Ich hoffe, dass im Pastoral Centre das nächste Mal Strom und Network da ist, denn da kann ich länger ins Internet. Danke für eure vielen lieben Mails!

Diesmal möchte ich euch etwas über die Pfarrgemeinde und Kirche erzählen: Wir sind hier in der Diözese Chinhoyi, einer von 8 Diözesen in Zimbabwe. Zimbabwe ist ca.10% größer als Deutschland und hat ca. 11 Mio. Einwohner, aber natürlich nicht nur Katholiken. Die Diözese Chinhoyi hat 18 Pfarreien auf einer Fläche von 400 km x 200 km. Jede Pfarrei hat viele Outstations. (St. Ruperts hat 18). In den Outcentres ist einmal pro Monat Gottesdienst. So ist der Pater Karl am Wochenende immer unterwegs zu den Outcentres. Die weiteste Station liegt 100 km entfernt, für den Westen bleibt er ein ganzes Wochenende. So ist an zwei Sonntagen im Monat hier Gottesdienst, ansonsten eine Andacht.

An Sonntagen ist die Kirche hier immer voll, so dass auch viele am Boden sitzen. Es kommen auch ganz viele Kinder. Einige kommen 5-10 km gelaufen und sind manchmal nicht so pünktlich. Der Gottesdienst ist in Shona, aber außer der Predigt versteh ich fast alles. In der Pfarrei hier gibt es einen Chor, der jeden Sonntag singt. Es nehmen daran alle Altersgruppen teil und auch ich! Es macht voll Spaß mitzusingen, was nicht so ganz einfach ist, weil es zum einen keine Noten gibt und zum anderen wird der Text nicht von vorne nach hinten gelesen, sondern ständig gesprungen. So proben wir jeden Samstag 2 Stunden. Begleitet wird der Chor von 3 Trommeln (hier können alle super trommeln, selbst die Grundschüler). Hier gibt es einen liturgischen Führer, in dem die Lesungen, Evangelien und Lieder für den jeweiligen Sonntag und Wochentag drinstehen. Und natürlich wird im Gottesdienst viel getanzt. Die Opfergaben werden zum Altar gebracht, zuerst Geld und dann andere Gaben, wie z. B Lebensmittel, Seife, Tiere..... (sie sind für den Pater).

Nach dem Gottesdienst sind dann noch die Bekanntgaben für die nächste Woche. [Der Gottesdienst dauert meist 1,5 Stunden (kürzer als in Ghana)]. In der Kirche gibt es keine Bänke zum Hinknien. Man kniet auf dem Boden, was ganz schön hart ist und die Bänke sind ohne Lehne. So sind sie universell einsetzbar, z.B. jeden Sonntag nach dem Gottesdienst treffen sich die verschiedenen Gruppen: Kinder, Jugendliche (Catholic Youth Association), Frauen und Männer. Dafür werden die Bänke einfach rausgetragen und um die Kirche herum sitzen dann die Gruppen und reden über verschiedene Dinge, diskutieren oder Bibel teilen.... je nachdem, was auf dem Programm steht.

Ich bin immer beim Treffen der Jugend. In der Jugendgruppe sind ca. 40 Jugendliche von 13-22 Jahren. Vom Programm her ist es sehr ähnlich mit dem in Deutschland: Spiele, Bibel teilen, Bibelquiz, Theater... Jeden 1. Freitag im Monat haben die Jugend und die Männergruppe Rosenkranz und Andacht. Vor ein paar Wochen habe ich den Jugendlichen etwas über die kirchliche Jugendarbeit mit Verbänden in Deutschland und über unsere Diözese erzählt. Jeden Morgen um 6 Uhr haben wir eine Messe bei den Schwestern im Konvent, außer Mittwoch und Sonntag. Mittwochs ist nach mittags ein Gottesdienst im Krankenhaus.

Am Palmsonntag waren Prozession und in Chiptuanniti, das ist ca. 17 km entfernt. Da es hier keine Transportmöglichkeiten gibt, muss man Laufen. Aber für die Afrikaner ist das keine Strecke. Mir sagte jemand: Für was hab ich denn meine Füße à zum Laufen.

So sind wir, die Ministranten und ich, um 4:30 Uhr gestartet und nach 3 Stunden waren wir dann in Chiptuaniti. Die Palmwedel hat der Pater mit dem Auto mitgebracht. Ich hatte so gute Unterhaltung, die haben mir soviel erzählt und wir haben viel gelacht, so dass mir die Strecke voll kurz

vorkam. Nach dem Gottesdienst, der in einem Klassenzimmer der Schule stattfand, weil die Kirche zu klein ist, gab es Sadza und Vegetables für alle. Für die Ehrengäste Pater Karl, Diakon, Doktor und Administrator of the Hospital, die Schwestern und mich gab es Fleisch. Die Gäste bekommen das Beste, also Leber, Niere, Zunge... Mmmmmhhh J Einfach denken es ist eine gute Bratwurst!!! Auf jeden Fall waren die Ministranten so stolz auf mich, dass sie jedem erzählt haben, dass ich gelaufen bin und nicht mit dem Auto gekommen bin.

Zu Ostern sind die Outcentres Ost nach St. Ruperts gekommen und haben hier von Gründonnerstag bis Sonntag übernachtet. Ostern wird hier wie in Deutschland gefeiert, nur ohne Osterlamm, Osterbrot und Eier. Die Osternacht war etwas ganz besonderes mit Musik, Tanz und Taufe von 20 Jugendlichen, echt schön. Pater Karl und der Diakon sind in der Nacht noch zur anderen Outstation 80 km gefahren und haben mit denen noch Osternacht gefeiert, sind um 7:30 Uhr wieder hier angekommen und am Sonntag um 9 Uhr war Messe hier. Ein echter Marathon. Mir hat jemand erzählt, dass sich Ostern letztes und dieses Jahr unterschied: Es ist wie ganz normale Werkstage, wegen der Lage kann sich keiner freuen, die Leute haben nichts, das sie teilen können. z.B. Essen. Sie haben kein Geld für irgendetwas.

Vor einigen Wochen waren Interschool Competitions in Leichtathletik in Chiptuamiti und wir sind erster geworden, obwohl die Schüler zuerst 17 km hinlaufen mussten und dann noch bis zu 4,8 km gelaufen sind. Für die Interdistrict Competition fehlt leider das Geld für den Transport, so können sie nicht teilnehmen. Außerdem haben wir uns über die Ergebnisse der letzten Abschlussklasse nicht so gefreut. ( Sie haben im November geschrieben und Mitte März ihre Ergebnisse bekommen.). Es kommt ganz viel Arbeit auf mich zu nach den Ferien, damit wir bessere Ergebnisse bekommen. Die Lehrer in den Städten streiken alle schon seit Wochen wegen des geringen Lohnes. Hier in den rural areas wird weiter unterrichtet, weils den Lehrern sonst langweilig ist. Während der Ferien sind diese auch zu Hause bei ihren Familien. Wir sind hier 9 Lehrer plus Direktorin für 260 Schüler.

Die Inflation und Preise steigen weiter. Ein Lehrer verdient ca. 300 Mio. Zim\$ pro Monat, ein Driver vom Krankenhaus 230 Mio. Zim\$ (deshalb streiken die Lehrer auch). Mittlerweile ist 1- in etwa 40 Mio. Zim\$. Eine Fahrt nach Chinhoyi kostet 120 Mio. Zim\$. D. h. wenn der Driver seinen Lohn von der Bank holen will, geht dieser für die Busfahrt drauf. Wenn das Hospital Car nach Chinhoyi fährt, fahren meist viele mit, weil sie nichts bezahlen müssen. Zum Vergleich: 2 kg Zucker kosten 60 Mio. Zim\$. Ihr könnt euch vorstellen, was man hier für seinen Lohn bekommt. Nämlich nichts. Und wir haben seit über 2 Wochen keinen Strom mehr, weil irgendwas mit der Stromleitung ist und es noch nicht repariert wurde. Auch über Ostern. So haben wir den Gründonnerstag und die Osternacht im Kerzenschein gefeiert. Während meiner Zeit hier hatte ich auch schon ganz viele Candle Light Dinner (mit Pfarrer und Diakon J). Und ich kann schon ganz gut Feuer machen und auf dem offenen Feuer kochen. Samstag und Sonntag koche ich meistens, allerdings ist das ohne Strom eine längere Sache, weil man alles nacheinander kochen muss, außerdem muss die Hitze stimmen.... gar nicht so einfach.

Jetzt in den Ferien (6 Wochen) werde ich die Gegend etwas erkunden, in der Schule einiges helfen (die Direktorin hat viele Aufgaben für mich) und den Jugendlichen aus der Pfarrei helfen, die in den Ferien für den Pater arbeiten. Der übernimmt dann für diese die Transportkosten zum Kongress der Jugendlichen der Diözese im August. Jetzt ist leider der Platz zu Ende, so dass ich euch gar nicht alles erzählen konnte, aber im nächsten Brief erfahrt ihr mehr. Diese Mail hab ich als Brief per Post geschickt. Aber ihr seht, mir wirds hier nicht langweilig!

Bis bald und viele Grüße

Marina